

An de Alster, an de Elbe, an de Bill ...

... dor kann jeder eener mooken wat he will!

Meine Eltern besaßen eine Schellackplatte mit alten Hamburger Liedern, die oft in unserer Musiktruhe abgespielt wurde, daher ist mir dieser Gassenhauer aus dem Jahr 1946 sehr vertraut. Vor allem den Refrain können viele Menschen mitsingen – wie sieht es denn mit dem restlichen Text des Liedes aus? Kennen Sie ihn?

Fast 12 Millionen Touristen übernachten jährlich in Hamburg, Tendenz steigend. Hinzu kommen viele Millionen Menschen für private Tagesreisen. Die beliebtesten Ziele sind Fischmarkt, Speicherstadt, Binnenalster/Jungfernstieg, Hafen, Rathaus, St. Michaelis-Kirche und St. Pauli/Reeperbahn. Ich bin sicher, dass fast allen, die in Hamburg geboren sind oder schon lange hier leben, diese Orte vertraut sind und sie ein wenig dazu erzählen können.

Doch wussten Sie, dass es in Hamburg ein Goldenes Kalb gibt? Und ein Gebäude, das Klorolle genannt wird? Oder dass wir ein Schulmuseum haben?

Vielleicht geht es Ihnen wie mir: Ich freue mich immer, wenn ich Besuch von auswärtigen Gästen bekomme, denn das gibt mir die Gelegenheit, Menschen an schöne und/oder interessante Plätze zu führen und dabei Hamburg zugleich als Touristin zu erleben, mit neuen Augen auf diese mir vertraute Stadt zu blicken und so wunderbare Dinge zu unternehmen wie eine Fahrt mit dem Alsterdampfer, der Linie 62 von den Landungsbrücken bis Neumühlen, einen Aufstieg zur Plattform des Michel oder einen ausgedehnten Bummel durch den Jenischpark.

Vor einigen Tagen erlebte ich wieder einmal, wie viel Freude es mir macht, die Stadt einfach so, ohne den Anlass eines Besuchs von Gästen, zu erkunden. Ich wollte nach Wilhelmsburg, wo es einen kleinen Fahrradladen gibt, der mein (in Langenhorn erworbenes) Rad mit Gel-Sattel und neuem Lenkervorbau versehen hat und auch sonst einige Dinge unternimmt, um mein Rad zu verbessern. Mit U- und S-Bahn fuhr ich daher bis zur Station Veddel und radelte am Deich entlang zu dem Lädchen. Die Beratung war sehr gut und freundlich. Bei einer Tasse Kaffee und launigen Gesprächen mit anderen Kunden wartete ich auf das Auswechseln einiger Dinge und erhielt noch den Tipp, wo ich den leckeren und fair gehandelten Kaffee in Wilhelmsburg kaufen könne. Auf diese Weise lernte ich einen Laden kennen, den ich sonst vermutlich nicht betreten hätte: Ein Mix aus Biogemüse, veganen Lebensmitteln, Kleidung, Platten, Büchern, Postkarten – und dem Kaffee aus Mexiko. Auch hier ein angenehmes Gespräch mit dem Inhaber – und schon radelte ich weiter Richtung Bahnstation. Am Deich angekommen hielt ich inne: Die Sonne schien so schön, der Himmel blau, keine Verabredung ... spontan schaute ich auf dem Navigationssystem meines Mobiltelefons nach, wie ich von Wilhelmsburg aus wieder nach Hause fahren könnte. Der Weg schien nicht so lang zu sein wie erwartet. Spontan fasste ich daher den Entschluss, den Heimweg per Rad anzutreten.



Munter radelte ich am Deich entlang, mit dem Blick auf Hausboote und Wasser, an bunten Containern vorbei über die Argentinienbrücke ins Hafengebiet. Huch – was war denn das? Hatte ich das richtig gesehen? Auf einem hohen Brückenpfeiler, etwa 8 Meter aus dem Wasser ragend, stand linkerhand etwas, das im Licht glitzerte. Ein goldenes Kalb! Wie war denn das da hingekommen? Meine Recherchen ergaben, dass es sich um ein Kunstwerk von Elisabeth Richnow handelt: Sie hat es bereits im Jahr 2008 unter abenteuerlichen Umständen nach oben transportiert. Zum Pfeiler gelangte sie nämlich nur mit einer Barkasse. Und um den Pfeiler zu

erklimmen, musste erst die Leiter festgebunden werden. Für diesen nicht ganz ungefährlichen Einsatz hatte Frau Richnow eigens eine Unfallversicherung abschließen müssen. - Rechterhand sah ich die künftige Elbphilharmonie, ebenfalls im Licht glitzernd, aus einer völlig neuen, noch nie gesehenen Perspektive. Industrieanlagen, Brücken, Kräne, Brachflächen, Windräder - whow, was für Eindrücke! Nur wenige Menschen waren unterwegs, keine Ampeln stoppten meinen Fluss, das Gleiten auf dem Rad bereitete mir großes Vergnügen. Hinter dem alten Elbtunnel hielt ich wieder an: Zu schön, dieser Blick von Steinwerder hinüber zu den Landungsbrücken, der Kehrwiederspitze, den tanzenden Türmen, den Schiffen. Mit einem heißen Tee beendete ich dort meine Pause und radelte das kleine Stück zurück zum Elbtunnel, den mag ich sehr: Ein unvergleichliches Denkmal, gebaut im Jahre 1911. Hinunter ging es mit dem Fahrstuhl in die Röhre hinein, die verziert ist mit vielen bedeutungsvollen und witzigen kleinen Reliefs. Allein die Konstruktion der Fahrkörbe für Autos ist den Besuch wert. „Drüben“, auf der anderen Seite der Elbe angekommen, veränderte sich der Weg: Statt der Weite des Hafens nun die Enge der Stadt: In St. Pauli ein bunter Mix aus Einheimischen und Touristen, in der Hand Einkäufe bzw. Stadtpläne, im Karolinen- und Schanzenviertel viele Menschen, vor den Cafés sitzend oder plaudernd auf dem Gehweg stehend. Dazwischen Straßenmusiker – was für ein quirliges Durcheinander.

Je weiter ich nach Norden kam, desto ruhiger wurde es – auch das war schön: Die „Szeneviertel“ hinter mir lassend wurde die Landschaft grüner, wieder breiter, der Alsterlauf verströmte eine beinahe altbacken zu nennende Ruhe, wunderbar! Ausdrücklich erwähnen möchte ich auch die Tarpenbek, die -von Norderstedt kommend und in Eppendorf mündend- als silbernes Band unseren Stadtteil Langenhorn durchläuft und verschönert.

Ich könnte noch viel von dieser Tour erzählen, doch das würde den Umfang dieser Kolumne sprengen, nur noch soviel: Glücklicherweise kam ich zu Hause an, „durchgelüftet“, erfüllt, begeistert von den Eindrücken. Ich hatte so viel Neues gesehen und so viel Bekanntes neu entdeckt. Lebendig fühlte ich mich, im besten Sinne rausgerissen aus dem bekannten Alltag, inspiriert.

Dies, liebe Leserinnen und Leser, möchte ich Ihnen gern empfehlen: Seien Sie Touristin oder Tourist in der eigenen Stadt. Kaufen Sie sich eines der Bücher mit beschriebenen Touren, nehmen Sie an einem geführten Rundgang teil oder gehen / radeln Sie einfach drauflos. Ich



wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen und bin sicher, dass diese Erlebnisse zu Ihrem Wohlbe-
finden, zu Ihrer Zufriedenheit beitragen.



Das Schulmuseum befindet sich ü-
brigens in der ehemaligen Realschule
in der Seilerstraße in St. Pauli, be-
kannt auch durch Heidi Kabel mit
dem Satz: „*Mit die höhere Schule is
dat nix – da kommt mein Kind nich
rein – inne Seilerstraße lern sie auch*

ganz fix – und wat soll dat mit Latein.“ Und als „Klorolle“ wird auf-
grund ihrer markanten Spiralforn die Maximilian-Kolbe-Kirche in
Wilhelmsburg bezeichnet, die gerade vor dem Abriss gerettet wur-
de.

Regine Böttcher

